

Heimatkundliche Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **50 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatkundliche Literatur

Martin Maurer, Die soziale Differenzierung in Stadt und Landschaft Basel als Ursache der Kantonsrennung 1833. Bd. 22 der «Quellen und Forschungen», 160 Seiten, mit 2 Bildern, 1 Karte und 5 Tabellen. Liestal 1985. Preis des Bandes Fr. 16.—, der Broschur Fr. 11.—.

Das Hauptgewicht der vorliegenden Lizentiatsarbeit liegt in der Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung. Vor dem 16. Jahrhundert hatte die Landschaft hauptsächlich als Versorgungsgebiet der Stadt mit Nahrungsmitteln zu funktionieren, während alle gewerbliche Tätigkeit untersagt war. Nach diesem Zeitpunkt wurden in der Stadt die Kaufleute und Fabrikherren (Verleger) immer mächtiger; die Arbeitskraft der Landbevölkerung war nun willkommen (Heimarbeit), und auch die Märkte wurden für die Landschaft geöffnet. Die französische Revolution brachte mit Unterstützung der städtischen Parteigänger vorübergehend die Gleichberechtigung für Stadt und Land. Doch die nachfolgende Restaurierung der alten Zustände führte dann zur Trennung der beiden Basel. Im Unterschied zu Zürich war in Basel das Bürgertum zu stark und zu unbeweglich, als dass es die zeitgemässen Forderungen der Landschaft hätte annehmen können. Die gut dokumentierte Arbeit wird durch einige Tabellen aus der neuesten Literatur bereichert. S.

Nachtrag

zur Arbeit von Josef Baumann über die «Wehrli-Stiftung des Birsecks» in Nr. 1, 1985 der «Baselbieter Heimatblätter».

Auf Seite 594 wird der 28 frimaire an 14 (nach der Fussnote: 19. Dezember 1805) genannt.

Zur Orientierung unserer Leserschaft fügen wir bei, dass es sich beim «frimaire» um den Kalender der französischen Republik (Revolutionskalender) handelt, der durch Dekret der Nationalversammlung am 5. Oktober 1793 mit rückwirkender Kraft auf den 22. September 1792 (Sturz des Königtums) eingeführt wurde. Aber schon am 1. Januar 1806 kehrte Frankreich dann wieder zum Gregorianischen Kalender zurück.

Der Revolutionskalender begann mit der Herbstnachtgleiche 1792 als Jahr (französisch an) 1 der Republik. Das Jahr wurde in 12 Monate zu 30 Tagen eingeteilt, denen sich 5, in Schaltjahren 6 jours complémentaires anschlossen. Statt der Wochen wurde jeder Monat in 3 Teile oder Dekaden zu je 10 Tagen unterteilt. Die Namen der Monate wurden so gewählt, dass sie die Jahrzeit kennzeichneten:

Herbst (22. September–20. Dezember): Vendémiaire (Weinlese-), Brumaire (Nebel-), Frimaire (Reifmonat)

Winter (21. Dezember–20. März): Nivôse (Schnee-), Pluviôse (Regen-), Ventôse (Windmonat)

Frühling (21. März–18. Juni): Germinal (Keim-), Floréal (Blüten-), Prairial (Wiesenmonat)

Sommer (19. Juni–16. September): Messidor (Ernte-), Thermidor (Hitze-), Fructidor (Fruchtmonat)

Auch die nachfolgenden Ergänzungstage (jours complémentaires), dann die Ruhetage (am Schluss der Dekaden) hatten ihre besonderen Namen, ebenso besass jeder Tag des Jahres eine Bezeichnung, welche an Stelle der früheren Heiligen von der Oekonomie oder den Naturverhältnissen hergenommen wurden. Mitgeteilt von Adolf und Paul Suter

Quellen:

Konversations-Lexikon Brockhaus, Bd. 17, 1898, S. 41.

Friedrich Wecken, Taschenbuch für Familiengeschichts-Forschung. 3. Aufl., Leipzig 1924, S. 154 f.

Redaktion: Dr. Paul Suter, 4418 Reigoldswil, Telephon 96 14 86 und Dr. Peter Suter, 4411 Arbolds-
wil — Verlag Landschäftler AG, Bahnhofstrasse 3, 4410 Liestal — Nachdruck, auch auszugswei-
se, nur mit Quellenangabe gestattet. — Abonnementspreis Fr. 12.—